

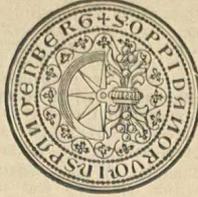
Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Fig. berechnet; auswärts 20 Fig. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Fig. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Auskünfte beträgt 15 Fig. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzter. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzter, Spangenberg

Nr. 7.

Sonntag, den 16. Januar 1927.

20. Jahrgang.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

In der abgelaufenen Woche hat Reichspräsident von Hindenburg durch die Beauftragung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius mit der Kabinettsneubildung die offiziellen Verhandlungen wieder in Fluß gebracht. Der Lösung der Krise sind wir damit noch um keinen Schritt näher gekommen. Ja, gegen Ende der Woche unterhielt man sich im Reichstagsrat des Reichstags darüber, ob es tunlich sei, die nächste Reichstagsitzung „schon“ für den 19. Januar einzuberufen! Ein deutsches Zeichen für den schleppenden Verlauf der Verhandlungen.

Dr. Curtius hatte die Absicht, eine bürgerliche Regierung von den Deutschen Nationalen bis möglichst zu den Demokraten zu bilden. In einer solchen Regierung würden natürlich die Deutschen Nationalen einen bestimmenden Einfluß haben, da sie nun einmal die stärkste Fraktion dieser Regierungsparteien darstellen. Gerade dieser Umstand gestaltete die Regierungsbildung so überaus schwierig — ob begründet oder nicht, sei dahingestellt. Das Zentrum beiderseitig anscheinend ungenügende Mitwirkungen für die von Stresemann verfolgte Außenpolitik und hat deshalb neue Verhandlungen mit Dr. Stresemann und Dr. Curtius für notwendig erklärt. Diese Verhandlungen haben inzwischen stattgefunden, aber noch kein abschließendes Ergebnis gezeigt. Für den Fall, daß Dr. Curtius seinen Auftrag zurückzieht, wird eine Beauftragung des Zentrumsabgeordneten Stegerwald erwartet.

Außenpolitisch stehen die Verhandlungen über den Abschluß der deutschen Entwaffnung in dem Vordergrund. Seit der Rückkehr des Generals von Pawelz und des Geheimrats Forster nach Paris wird die öffentliche Meinung von Paris täglich mit gefärbten Berichten übersättigt. Während einerseits behauptet wird, die deutschen Delegierten hätten überhaupt keine neuen Vorschläge unterbreitet, wird andererseits, und zwar in einer angeblich aus London stammenden Havasmeldung, die sich auf Informationen aus englischer Quelle in Paris stützt, erklärt, deutscherseits verjage man die Diskussion nach Berlin zu verlegen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß General Pawelz überhaupt nur über die Festungen an der deutschen Ostgrenze verhandelt, während die Verhandlungen über das Kriegsmaterial nach wie vor in Berlin zwischen deutschen und alliierten Sachverständigen geführt werden. Auch das französische Außenministerium hat ausdrücklich festgestellt, daß die Verhandlungen im Gegensatz zu den pessimistischen Auffassungen sich in einer wesentlich günstigeren Atmosphäre vollziehen, sowohl in Berlin als auch in Paris.

Was die Räumungsfrage betrifft, ist hier ein Stillstand zu beobachten, der von der französischen Rechtsprechung dazu benutzt wird, um in dieser Angelegenheit neue Schwierigkeiten aufeinander zu türmen und die Lage zu verwickeln. Ende der Woche fand in Paris erneut ein Ministerrat statt, in dem Briand über die internationale Lage und insbesondere über die Beziehungen zu Deutschland berichtete. Eine Entscheidung über Frankreichs zukünftige Außenpolitik ist jedoch nicht gefallen.

Im Auslande haben die französischen Senatswahlen, die große politische Veränderungen aber nicht gebracht haben, die chinesischen Wahlen und der Konflikt in Mittelamerika die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In Amerika und China hat die Lage sich weiter zuspitzt. Jenseits des Ozeans scheint die Entwicklung immer mehr auf einen Krieg zwischen den vereinigten Staaten und Mexiko hinauszuführen, und in China feiert die nationale Bewegung gegen die Fremden große Triumphe. Während bisher allein die Kantongregierung die Aufgabe der Fremdmächten gewährten Konzessionen forderte, erhebt jetzt auch die Pekingregierung die gleiche Forderung. Sie hat verschiedenen Gesandtschaften gegenüber den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die fremden Niederlassungen den Chinesen zurückgegeben werden möchten.

Weiterhin hat die Pekingregierung drei Verordnungen erlassen, durch die ein allgemeiner Zuschlag von 2½ Prozent und für Luxusartikel ein weiterer Zuschlag von 5 Prozent eingeführt wird. Außerdem wird in den Verordnungen ausgesprochen, daß China vom 1. Januar 1929 an vollautonomie erlangt. Der Minister des Auswärtigen ist angewiesen worden, bei den Mächten auf eine baldige Wiedereröffnung der Zollkonferenz hinzuwirken.

Das sind die Folgen der Politik, mit der unsere ehemaligen Kriegsgegner Deutschland in China treffen wollten. Man hat große Mühe angewandt um China

gegen Deutschland auszuweichen. Jetzt ist daraus ein Unflut gegen die Fremden überhaupt geworden. Und heute kämpfen unsere ehemaligen Gegner in China um ihre eigene Zukunft! Günstig steht dieser Kampf nicht.

Hirtsfleher zum Wohnungsbau.

Verteilung über das ganze Land. — Behandlung des Gebirgslandes.

Im Landtagsausschuß für das geplante Städtebaugesetz kam es zu einer großen Debatte über Vorklänge und Nachteile des Hirtsfleherbaus, in die auch der preussische Wohlfahrtsminister Hirtsfleher eingriff. Der Minister wies darauf hin, daß das Städtebaugesetz mit den Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot eng verbunden sei. Die Wohnungsnot bedinge umfangreiche Neubauten, für die einseitige Richtlinien notwendig seien. In den nächsten Jahren müßten mindestens eine Million Familien

wohlfühlend untergebracht werden. Dazu gebe es zwei Wege: Man könne die Familien an den Brennpunkten, den Großstädten und Industriebezirken in mehrgeschossigen Häusern zusammenpacken, oder sie in gesunder Neuunterbringung über das Land verteilen. Neben der Neuunterbringung komme die Umsiedlung in Frage.

Eine weitblickende Politik erfordere eine Entlastung der Städte und Industriebezirke von dem Arbeitslosenheer. Die Arbeitslosen müßten in Gebiete abgeleitet werden, in denen ein Mangel an Arbeitern bestünde oder doch zu erwarten sei. Eine Umsiedlung der Wirtschaft und große wirtschaftliche Leistungen hätten uns von dem Zwang zur Konzentration frei gemacht. Das ermögliche, die Menschen wieder in härteren Nähe mit der Scholle in Verbindung zu bringen und die Gefahr der Wurzellosigkeit von Hunderttausenden von Volksgenossen zu unterbinden.

Der Minister verwies auf die Entwicklung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, den einschließlichen Bebauungsplan des Ruhrgebietesverbandes und auf die Erfahrungen, die man in Köln, in Mitteldeutschland, in Oberschlesien, in Groß-Hamburg usw. gemacht habe. Genügend Land für solche Siedlungen sei vorhanden. Eine Unterbringung der Hälfte unserer Volksgenossen erfordere 1½ Millionen Quadratmeter. Das Gesamtgebiet (ohne Saargebiet) umfasse aber annähernd 470 Millionen Quadratmeter. Zur Durchführung einer solchen geordneten und nationalen Ansiedlung brauche also nur ein verhältnismäßig geringer Teil des Bodens in Anspruch genommen werden. Ja, es genügt sogar, wenn zu diesem Zweck

der achte Teil des Bodlandes

erschlossen würde. Ein solcher Schritt ermögliche es, etwa 30 Millionen Menschen in Einzelhäusern unterzubringen und jeder Familie noch 200 Quadratmeter für Gartenland zur Verfügung zu stellen.

Zum Schluß erklärte der Minister, daß wir nicht die Geschicke eines blinden Zufalls sein wollen, sondern zielich die Daseinsbedingungen für unsere Bevölkerung gestalten wollen.

Der Ausschuß beschloß, zunächst die im Westen angelegten Siedlungen zu besichtigen und die Beschlüßfassung bis dahin zurückzustellen.

Schutz der Minderheiten.

Colban Besuch in Deutsch-Oberschlesien.

Der Leiter der Völkerverbundsektion für nationale Minderheiten, Colban, hat jetzt aus Deutsch-Oberschlesien einen Besuch abgeleistet. In seiner Begleitung befanden sich Präsident Calonder und die Generalsekretäre der Gemischten Kommission. Zur Begrüßung hatten sich der Oberpräsident, ein Beauftragter des Auswärtigen Amtes, die deutschen Mitglieder der Gemischten Kommission und Vertreter der Provinzialverwaltungen in Oppeln eingefunden.

Oberpräsident Proste

hieß die Begrüßungsansprache, erwähnte die von Deutschland auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes getroffenen Maßnahmen und betonte dann, daß Zwangsmaßnahmen gegen Minderheiten, und ebenso Bergverwaltungen und Vermögensveränderungen abgelehnt seien. Der Oberpräsident fuhr fort:

Sie in Oberschlesien, wo wir, in da und dort auch drei vertriebenbrüderliche Bevölkerungsmehrheiten seit Jahrhunderten gewohnt sind, in gemeinsamer harter Arbeit friedlich nebeneinander zu leben, haben ein ganz besonderes Verständnis für die hohe Aufgabe, welche die

Verordnungen zu erfüllen hat. Ich darf die Versicherung abgeben, daß die Bevölkerung von der Notwendigkeit des Minderheitenschutzes nicht nur in kritischer lokaler Ausübung des Genfer Abkommens fordern auch aus Achtung vor dem vergeblichen heiligen Persönlichkeitsrechte der Minderheiten durchdrungen ist. Die Reichs- und Staatsregierung wie auch die gesamte Bevölkerung wird an einer Festigung eines gemeinsamen Geistes nach wahren Minderheitensinnes unentwegt festhalten. So darf ich hoffen, daß Oberschlesien mit dazu beitragen wird, ihre Arbeiten in der Minderheitensektion des Völkerverbundes zu fördern.

Colban dankte für die freundliche Aufnahme und begrüßte die Mitarbeit Deutschlands im Völkerverbund. Der Völkerverbund habe verschiedene Aufgaben zu leisten, als erste die Abrüstung. Aber die andere Hälfte des Friedensproblems sei die Lösung des schwierigen Minderheitenproblems, wenn man zukünftig Kriege vermeiden wolle. Die Regierungen und die Bevölkerungen aller Staaten müßten zu der Einsicht kommen, daß die Grundlagen der Zivilisation seien, daß alle Menschen als gleichberechtigt behandelt werden müßten. Er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung aufrichtig bestrebt sei, für diesen Erfolg mitzuarbeiten.

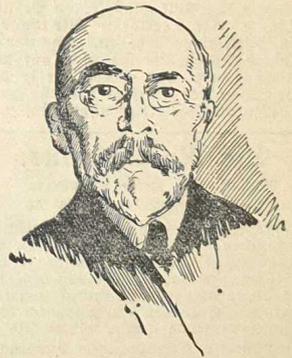
Politische Rundschau.

— Berlin, den 15. Januar 1927.

Die Völkerverbundskommission für Bodenimprovement hat im Robert Koch-Institut in Berlin eine Konferenz abgehalten.

Die Haupt- und Eingemeindungskommission des Preussischen Staates wird in den nächsten Tagen absehend zu den gesetzlichen Vorlagen zur Regelung des Untereckelproblems Stellung nehmen.

Dr. Simons und Dr. Ebermayer Honorarprofessoren. Die juristische Fakultät der Leipziger Universität hat den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons zum ordentlichen Honorarprofessor für Völkerrecht und den ehemaligen Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer zum ordentlichen Honorarprofessor für Strafrecht ernannt.



Ferdinand Guijon.

Der sozialistische Abgeordnete von Marseille, der jetzt am Präsidenten der französischen Kammer gewählt worden ist.

Rundschau im Auslande.

Als aussichtsreichster Kandidat für den Vorsitz im französischen Senat wird das Mitglied der radikalen Fraktion, Senator Doumer, angesehen.

Der Verband britischer Industrieller hat französische Industrielle für Anfang März zu Besprechungen nach London eingeladen.

In Marokko ist es zwischen spanischen Truppen und Aufständischen zu neuen Gefechten gekommen.

Gewerkschaften und Ausland.

Auf der in Amsterdam stattfindenden Tagung des Generalrates des Internationalen Gewerkschaftsbundes wurde von den englischen Gewerkschaften ein Zusammengehen mit der russischen Gewerkschaftsbewegung angedeutet. Der Generalrat wurde um seine Zustimmung zu einer zu diesem Werk einzuberufenden Konferenz ersucht. An die Bereitwilligkeit zur Teilnahme an einer derartigen Konferenz sollten von beiden Seiten keinerlei Bedingungen und Voraussetzungen gestellt werden. Diese Entscheidung wurde jedoch nach einer heftigen Debatte mit 12 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Für die Teilnahme stimmten England, Holland, die Schweiz und die Tschechoslowakei.

In Verlaufe der Wochen in Weiskamra sind bis jetzt insgesamt 900 Verhaftungen...

Graf Westarp bei Curtius.

Die Stellung der Fraktionen zur Regierungsbildung.

Die Bemühungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius um die Neubildung der Reichsregierung...

Die Vertreter der Zentrumsfraction trugen die schwereren innen- und außenpolitischen Bedenken vor...

Die in obiger Mitteilung angekündigte Besprechung mit den Deutschnationalen...

Dr. Curtius entwirft ein Programm.

Berlin, 15. Januar. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat Dr. Curtius in der Konferenz mit den Deutschnationalen vier grundsätzliche Fragen behandelt...

Opposition gegen Washington.

Borah fordert die Regierung auf, Gewalt zu unterlassen.

Washington, 15. Januar. Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, hielt im Senat eine Rede, in der er mit der amerikanischen Politik gegenüber Nicaragua scharf ins Gericht ging.

Die Rothersteins.

Roman von Erich Ebenstein.

Deutscher Brovius-Verlag, Berlin W 68, 1925.

„Kittmeister Graf Wendloch. Er wollte durchaus, daß ich noch einen Tag zugebe, um meine in Baden zur Kur weilende Tante, Gräfin Werba, zu besuchen...

Sie sah dabei mit treuerbzigem Ausdruck zu Küdiger hinüber, als wollte sie sagen: „Nicht wahr, du weißt dies am besten und auch — warum es so ist?“

Über er schien den Blick nicht bemerkt zu haben, denn er sah ferngerade vor sich hin, und seine Muskel suchte in keinem ernstem bräunlichen Gesicht.

Erst als Magelone ein Weidchen später zu ihm trat und halb schmeichelnd, halb bittend sagte: „Nicht es wahr, Küdiger, du willst mir Dorothea nicht mehr nach Hüttenhaus geben?“ fuhr er zusammen und erhob sich rasch.

„Nein, sie bleibt hier.“ „Aber warum denn? Habe ich nicht gut auf sie geschaut? Wir haben uns so gut verstanden.“

„Eben darum!“ Seine hellen Augen senkten sich mit seltsam abweisendem Ausdruck in die ihren. „Nicht alle Ansichten und Prinzipien, die du als Frau dir erlauben kannst, weil du die Verantwortung dafür vor dir selber zu tragen hast, taugen für ein so junges Mädchen, dem eigenes Urteil noch fehlt.“

„Küdiger?“ Magelone fuhr auf und wurde dunkelrot. „Wie darfst du so etwas sagen? Tue ich etwa Böses? Das klingt ja gerade so, als ob Dorothea bei mir verdorben werden könnte!“

„Das wollte ich damit nicht sagen. Aber deine Väterzeit ist nun bald zu Ende, und ich vermute, daß du dann geselliger leben wirst, als ich es für Dorothea für — gut fände. Es bleibt daher bei meinen Bemerkungen.“

Magelone starrte ihm bestürzt nach, als er das Zimmer bereits verlassen hatte. Was sollte dies be-

Ann Schluß forderte Borah noch, die Streitfrage mit Mexiko über die Delagese einem Schiedsgericht zu unterbreiten. — Einen ähnlichen Vorschlag hatte bekanntlich auch der mexikanische Präsident gemacht.

Vor dem Konsulat der Vereinigten Staaten in Guadalupe in Mexiko fand eine Kundgebung gegen die Vereinigten Staaten statt. Die Lage war bedrohlich. Erst die Ankunft von Truppen machte der Kundgebung ein Ende.

Die Staatsbank-Kredite.

Neue Vernehmungen im Barmatprozeß. Die Anklagebank im Barmatprozeß, die am ersten Tage voll besetzt war, weist am dritten Tage große Lücken auf. Nicht weniger als sieben Angeklagte — darunter auch Henri Barmat — sind den Verhandlungen ferngeblieben. Das Gericht beschließt, in Abwesenheit der Angeklagten weiter zu verhandeln und ihre Ausbleiben als entschuldigend anzusehen, da die Erörterung der Staatsbankkredite für sie ohne Belang ist.

Oberfinanzrat Dr. Hellwig.

der für die damalige Kreditgewährung der Staatsbank verantwortlich war und jetzt mit Barmat auf der Anklagebank sitzt, sagt aus: Barmat sei ihnen durch den früheren Reichsfinanzminister Bauer und den sächsischen Geheimrat Gradnauer empfohlen worden. Diese Empfehlung habe auf ihn einen großen Eindruck gemacht, ebenso die Tatsache, daß Barmat auch von dem Präsidenten der Staatsbank, Erzengel von Domböis, empfangen worden sei. Hellwig gibt zu, mit Barmat näher befreundet gewesen zu sein. Barmat habe als Sicherheit Effekten hinterlegt, deren Wert in der Inflation stark gesunken sei. Er, Hellwig, habe sie „maßlos überschätzt“ und „verstehe diesen Unfug heute selbst nicht mehr.“

Der übrige Teil der Verhandlungen wird mit der Beteiligung zahlreicher neuer Bemeislandträge der Verteidiger und mit der

Vernehmung von Sachverständigen

ausgeführt, die ausführlich und mit sachlichster Trockenheit die Unterschiede der verschiedenen Kreditarten der Staatsbank behandeln.

Staatsfinanzrat Solbat

äußert sich über den Aufbau der Seehandlung und die Kreditpolitik der Generaldirektion. Die Barmatkredite seien mit einer Ausnahme als Kontoborschüsse gewährt worden. Im allgemeinen hätte jedes wichtige Geschäft erst der Generaldirektion vorgetragen werden sollen. Wäre das in der Eile einmal veräußert worden, hätte die Generaldirektion sich damit abfinden müssen.

Die weiteren Mitteilungen des Sachverständigen zeigen, daß früher in der Staatsbank die Organisation nicht allzu streng gewesen ist, da Kredite, die eine Abteilung abgelehnt hatte, von einer anderen Abteilung bewilligt wurden. Danach wurde der Prozeß auf Montag vertagt.

Schlusssdienst.

Die Große Koalition in Lippe. Nach längeren Verhandlungen hat sich die Lippsche Volkspartei zum Eintritt in die Regierung bereit erklärt. Das Landesministerium besteht jetzt aus den Parteien der Großen Koalition, nämlich Sozialdemokraten, Demokraten, Wirtschaftspartei und Volkspartei.

Die Tragödie dreier Mädchen.

Berlin, 15. Januar. Eine entsetzliche Tragödie, deren Veremgründe noch völlig im Dunkeln liegen, hat sich am Mittagse in abgelebt. Die beiden 18 und 20 Jahre alten Töchter eines Polizeibeamten sowie die 18jährige Tochter eines Angestellten, die alle drei bei einem heißen Postkartenverlage tätig waren, haben sich während der Nacht gemeinsam in die Fluten des Sees gestürzt und den Tod gefunden. Die Tragödie erscheint umso geheimnisvoller, als die drei Mädchen, die als Kontoristinnen bzw. Faktori-

deuten? So knapp und kalt hatte er noch nie mit ihr gesprochen. Sollte er doch irgendwie erfahren haben, daß ihre Krankheit in Wien nur liegt und nie?

— Aber nein, das war ja unmöglich. Alle gemeinsamen Bekannten waren ja fort von Wien, und Wendloch mußte Bescheid. Der hätte auch schon Annelies wegen geschwiegen, selbst wenn sie es ihm nicht besonders eingestanden hätte. Und Küdiger verbrachte doch seine Abende, wie er ihr selbst erzählt hatte, während der ganzen Zeit im familienreife Professor Müllings, der sein Lehrer auf der Hochschule für Bodenkultur gewesen war. Nein, es war ganz unmöglich, daß er etwas wußte.

Aber dann? War er böse, daß sie so lange weggeblieben war? Möglich ... ja, das mußte es sein. Sie lächelte wieder beruhigt. Nun, das würde sie schon wieder in Ordnung bringen ...

13. Kapitel.

Herkas Appell an sein Pflichtgefühl als Vormund machte Küdiger doch mehr zu schaffen als er anfangs gedacht. Immer wieder mußte er daran denken, und oft fiel es ihm mitten in einer wichtigen Arbeit ein, oder er mußte abends daran denken, wenn er müde im Bett lag und lieber geschlafen hätte.

Wenn er nur gewußt hätte, wie er es anstellen sollte, Dorotheas Vertrauen zu gewinnen oder erst nur überhaupt ins Gespräch mit ihr zu kommen! Aber er sah sie ja nie allein. Sie suchte ja immer so scheinbar davon, wenn er die Ablicht hatte, sich ihr zu nähern.

Da entschloß er sich endlich eines Tages, die Gelegenheit einfach zu ergreifen. Er war früher als sonst heimgekommen zu diesem Zweck und erfuhr auf seine Frage vom Diener, daß die beiden Kontessen mit seiner Durchsicht eben den Kaffee am Hofa-Pavillon nahmen.

Sofort machte er sich auf den Weg dahin. Als er aber die schattige Budenallee durchschritten hatte, die auf dem Kiesplatz vor dem Pavillon mündete, blieb er plötzlich, gefesselt durch ein unmütiges Bild, das sich seinen Augen bot, stehen.

Unter den zwei mächtigen Kaskanten, deren dunk-

flimmern tätig waren, als sehr fleißig und tüchtig arbeiteten und nicht den geringsten Grund zur Klage gegeben hatten. Abhiebsbriefe, die später bei den Eltern eintrafen, lassen jeden Aufschluß über das Motiv vermissen.

Die neue Regierung in Sachsen.

Dresden, 15. Januar. Der neugewählte sächsische Ministerpräsident Heldt hat den bisherigen Finanzminister Dr. Dehne zum Minister des Inneren und zum stellvertretenden Ministerpräsidenten, den Landtagsabgeordneten Weber zum Finanzminister und den Landtagsabgeordneten Dr. Wilhelm zum Wirtschaftsinminister ernannt, sowie die Minister Häger, Elsner und Dr. Kaiser in ihren bisherigen Ämtern bestätigt. Die Minister sind vereidigt worden und haben ihre Ämter bereits angetreten.

Degrave-Hollembeck an der Spitze.

Am Abend des zweiten Tages ergab der Stand des 18. Berliner Sechstages-Wahlens folgendes Bild: Spitzengruppe: 1. Degrave-Hollembeck 99 Punkte, 2. Stempel-Bauer 81 Punkte, 3. Maromara-Tief 55 Punkte, 4. Wischenagen-Frankenstein 42 Punkte, 5. Tonant-Lorenz 37 Punkte, 6. Rodewalds 36 Punkte.

Eine Runde zurück: Goossens-Stodolny 65 Punkte, Bamst-Bacuehah 18 Punkte.

Zwei Runden zurück: Petri-Runge 49 Punkte.

Drei Runden zurück: Marcellac-Manthey 53 Punkte, Seifert-Mühlbach 22 Punkte, Raufsch-Härtgen 11 Punkte.

Vier Runden zurück: Behrendt-Stupinski 30 Punkte.

Schlachtviehmärkte.

Stettin, 14. Januar. Preise für 1 Fund Lebendgewicht in Reichspennigen: Rinder (105) 18-58, Kälber (105) 30-80, Schafe (51) 15-48, Schweine (245) 62-74. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Hamburg, 14. Januar. (Schweinemarkt.) Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Schweine (393) 60-71. — Marktverlauf: Ruuhig.

München, 14. Januar. Preise für 1 Fund Lebendgewicht in Reichspennigen: Rinder (290) 18-51, Kälber (337) 55-83, Schweine (498) 50-70. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schweine Kau.

Die Sage der Hochstapler.

Der „Herzog von Terburen“ festgenommen.

Ein Hochstapler scheint neuerdings den anderen abzulösen. Vor kurzem trat in Neustadt a. d. Haardt ein Mann auf, der sich als französischer Offizier ausgab und der dem Hotelier, bei dem er abstieg, erzählte, daß er in gebelmer Mission reise. Abends um 10 Uhr gab es vor dem Hotel eine große Aufrührung. Der geheimnisvolle Gast wandelte, nur notdürftig begleitet, auf dem steilen Dach des Hauses umher und war durch Zurufe nicht zu bewegen, herunterzukommen. Auch die vereinigte deutsche und französische Polizei forderte ihn vergeblich dazu auf. Er wanderte von Dach zu Dach weiter, bis ihn endlich die Feuermehr herunterholte. Der Mann erklärte jetzt, daß er ein Herzog von Terburen sei, ein Sohn König Leopolds II. von Belgien sei. Seine Nachtwandlung führte er auf übermühtigen Kaskatengenuß zurück.

Es ergab sich, daß der Gast, der in eine Anstalt gebracht wurde, von Frankfurt a. M. hergekommen

und auch dort als Herzog von Terburen aufgetreten war. Die Polizei von Neustadt wandte sich an die Berliner Kriminalpolizei, und hier stellte der Erlens-angsbienfest, daß man es mit dem 27 Jahre alten, aus Rittich gebürtigen angebliehen früheren Flugzeugführer Stephan Otto zu tun hat, der mit seinen Hochstaplerien schon die Behörden beinahe der ganzen Welt beschäftigt hat.

les Grün sich scharf abhob vor der rosenroten Mauer dahinter, stand der gedeckte Kaffeetisch, an dem Dorothea lebend saß.

Do aber ging, Arm in Arm, munter blaudünn, mit dem Fürsten auf und ab. Letzterer machte heute gar nicht mehr den Eindruck eines hüftigen Geistes. Seine Haltung war stramm, sein Antlitz festig gerötet und sein Gang so elastisch, als hätte er nie einen Stichtag gehabt.

Küdiger mußte sich im Stillen gefuchen, daß sein alter Herr sehr repräsentabel ausah, wie er da mit altfränkischer Ritterlichkeit neben dem jungen Mädchen ging, das wie ein wunderbares, zierliches Waldschelchen umhertippelte.

„Siehst du, Untel Wald, wie es nun herrlich geht mit dem schlimmsten Wein“, sagte Do eben. „Und das kommt nur, weil du mir folgst und dir die Heublumenbäder und Umschläge gefallen liehst.“

„I was, biste dir das nicht ein, dummes kleines Mädel“, protestierte der Fürst gut gelangt. „Das kommt, weil wir Rothersteins einfach nicht unterzuriegen sind. Nicht mal von der Wicht. Aber was ist's nun, kriegen wir heute keinen Kaffee oder willst du ihn partout kalt werden lassen?“

„Durchaus nicht. Hampe hat ihn übrigens eben erst gebracht. Ich wollte dir nur zeigen, wie hübsch du schon machstieren kannst, Untel Wald. Ich denke, den Fahrstuhl können wir nun für lange in die Ecke stellen.“

„Gott geb's! Doho, was gibst's denn da für eine verdeckte Schüssel heute?“ unterbrach er sich, als sie beide an den Tisch getreten waren, und wollte den mit Bergenzian geschmückten Deckel heben. Aber Do saßte rasch eine Hand.

„Ach, bitte — nicht anrühren! Erst raten! Ich weiß du heute zum ersten Male zu Fuß den langen Weg hierher machst. Und du mußt es ganz allein essen, Untel Wald!“

„So, so, eine Ueberraschung also? Hin, was kann denn dahinter Stecken? Dimbeeren etwa?“

„Salz!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 15. 1. 1926

„Runo und Else“. Im September dieses Jahres sind es 25 Jahre, daß der verorbene Kommerzienrat Heinrich Salzmann seiner Vaterstadt das schöne Brunnen Denkmal „Runo und Else“ auf dem Marktplatz in hochherziger Weise zum Geschenk machte. Dieses 25 jährige Bestehen des Denkmals, daß zur Entwicklung unserer Stadt viel beigetragen und ihren Namen weithin verbreitet hat, darf nicht ohne Song und Klang vorüber gehen. Es besteht die Absicht, im Laufe des kommenden Sommers, aus diesem Anlaß, unter Heimatspiel „Runo und Else“, ein deutsches Sagenstück in fünf Akten von Karl Engelhard mehrfach aufzuführen. Die Hauptauführung ist Anfang Juni geplant. Dann sollen in den Monaten Juli, August und September je eine Aufführung an Sonntag Nachmittagen stattfinden. Man will diese Aufführungen als „Spangenberg Heimatspiele“ bezeichnen und diese Tage weit und breit bekannt machen, so daß zu erwarten steht, daß viele Freunde unserer Stadt und Freunde heimatlicher Geschichte und Sage hierherkommen und das schönste und wertvollste aller heimatlichen Heimatspiele auf sich wirken lassen. Ein vorläufiger kleiner Ausschuß, der die Ausführung in die Wege leitet, hat sich bereits gebildet. Es ergeht hiermit an schauwieldig veranlagte Bürger und Bürgerinnen aller Kreise die freundliche Bitte, ihre Kraft zur Verfügung zu stellen. Diejenigen, die zur Mitwirkung bereit sind, werden gebeten, dies der Geschäftsstelle der Spangenberg Zeitung baldigst mitzuteilen. Es ist ein gemeinschaftliches Unternehmen und aus Liebe zur Heimat und Vaterstadt und deren Bewohner sollte sich Jeder, der die Fähigkeit mitzuwirken in sich trägt, in selbstloser Weise begnügt der Aufgabe sich unterziehen. Auf zur Tat!

Der 80. Geburtstag. Die Witwe des verorbene Schreinermeister Johann Konrad Schmidt Frau Anna Maria Schmidt feiert heute in außerordentlicher Freude und Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren zu diesem gelegneten Alter und wünschen ihr einen weiteren zufriedenen Lebensabend.

Mütterberatung (Säuglings- und Kleinkinderpflege). Mittwoch, den 19. Januar 1927, vormittags 1/2 9 Uhr in der Stadtschule. Alle Mütter mit Kleinen sind eingeladen. Beratung unentgeltlich.

Verlegung des Landweges Spangenberg-Landfeld. Die vielbesprochene Verlegung des Landweges Spangenberg-Landfeld durch das Pfiffetal an unserer Stadt vorbei ist nun zur Tatsache geworden. In öffentlicher Submission wurden die Ausführungsarbeiten der Firma Gortzi in Rotenburg als Mindestforderer vom Kreisamt Zuschuß übertragen. Mit den Arbeiten wird in nächster Zeit begonnen. Dadurch wird unseren Erwerbslosen erfreulicher Weise Arbeitsgelegenheit gegeben.

Fortschritt. Durch Erlass des Regierungspräsidenten und den Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters ist in Spangenberg die Polzeistunde auf 12 Uhr verlängert worden. Bis zu dieser Stunde brennt auch die Straßenbeleuchtung.

Die Wetterlage. Laut Frankfurter Wetterdienst hat der nordwestliche Tiefdruckwirbel seine Lage seit gestern wieder verändert. Es hat sich aber abgeflacht. Von Nordwesten her sind starke Luftmassen nach unserem Gebiet vorgedrungen und haben einen Temperaturrückgang gebracht. Die Tiefdruckröhungen, die sich im Nordwesten abspielen und unser Gebiet überqueren, werden auch in den nächsten Tagen vielfach das Auftreten starker Bewölkung und zeitweise auch Niederschläge bringen.

Waldkappel. Infolge Herzschlages verstarb auf der Jagd im Büschhäuser Jagdgebiet des Herrn von Gschwege Herr Hejemeister Zentner von Büschhausen. Der hochbetagte Herr hatte sich im Vertrauen auf seine körperliche Gesundheit trotz des schlechten Wetters noch mit hinausgewagt. Der Verorbene war ein edler Forstbeamter von altem Schrot und Korn.

Spele. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Papierfabrik. Der dort beschäftigte Herrmann Laube geriet mit der rechten Hand in eine Walze, wobei ihm der Daumen vollständig abgequetscht wurde.

Niederrola. In Kirchheim verstarb im Alter von 71 Jahren der Kantor und Lehrer a. D. Adam Höpfel.

Biedenkopf. Ein hiesiger Geschäftsmann wurde auf der Chaussee Gelsbach-Biedenkopf von einem Motorwagen überfahren und schwer verletzt.

Aus Stadt und Land.

20-Pfennig-Einheitszins für Berlin? In der letzten Sitzung der Berliner Verkehrsdeputation gelangten die Vorschläge des Magistrats über die Vereinheitlichung des Verkehrs zur Annahme. Der Tarif soll einheitlich 20 Pfennig betragen und zum Umsteigen auf Straßenbahn, Hochbahn und Omnibus berechtigen. Die Einbeziehung des Omnibusses in den Umsteigerverkehr wurde mit 14 Stimmen der Linken gegen 10 Stimmen der anderen Parteien angenommen. Welche Stellung die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Gesamtheit einnehmen wird, läßt sich heute noch nicht absehen. Auch wenn der Einheitszins Genehmigung finden sollte, so dürfte er kaum vor dem 1. März in Kraft treten können.

Der Berliner Stadtmedizinalrat über die Grippe-Epidemie. Im Mittelpunkt der ersten Sitzung des Berliner Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre stand eine Erklärung des Stadtmedizinalrats, Prof. Dr. v. Drigalski, über den gegenwärtigen Stand der Grippeerkrankungen in Berlin. Prof. Dr. Drigalski ging zunächst auf die Frage ein, ob Berlin und ob Deutschland vor dem Einbruch einer neuen schweren Epidemie stehe, wie sie 1889-90 die Grippe und später die sogenannte „Spanische Krankheit“ dargestellt habe. Diese Frage glaubte der Stadtmedizinalrat nach dem bisherigen Stand der Erkenntnisse verneinen zu sollen. An Todesfällen hätten sich nach den letzten Feststellungen insgesamt fünfzig ereignet, ohne daß jedoch in allen Fällen einwandfrei feststehe, ob die Todesursache in Grippe zu suchen sei. Angesichts der unbedingten angebrachten Vorsorgs, daß auch in Berlin die epidemische Ausbreitung der Krankheit, die bei der herrschenden Arbeitslosigkeit besonders gefährlich wäre, auftreten könne, hat das Berliner Stadtverordnetenamt seit mehreren Tagen eine Mobilmachung der sanitären Mittel vorbereitet, um im Augenblick erster Gefahr gerüstet zu sein.

„Mettermax“ sucht seinen Staatsanwalt. Vor wenigen Tagen hatte in Berlin-Moabit ein Fidei zusammen mit einem Schachspieler bei einem Gerichtstermin zu erscheinen, wo sie wegen groben Unfugs unter Anklage standen. Beide hatten nämlich einige Zeit vorher unter den Linden eine öffentliche Festschachpartei veranstaltet, um für sich auf diese Weise „Kellame“ zu machen. Während der Schachspieler nun auf ordnungsmäßigem Wege seine Schritte zum Gerichtsaal lenkte, sah der Fidei eine neue Gelegenheit für gekommen, seinen Namen als Festschachleiter an die große Mode zu hängen. Zum Gaudium der zahlreicheren auf Einlass wartenden Kriminalisten leitete er in der Turnstraße an der Fassade des Moabit Gerichtsgebäudes empor und stieg durch ein Fenster in einen Sitzungssaal ein. Leider war, da keine Sitzung dort stattfand, die Tür verschlossen, und so mußte Michaelis auf dem gleichen Wege den Rückzug antreten. Auf der Straße wurde er von einem Schupmann in Empfang genommen und dem Amtsgericht Mitte vorgeführt, wo dann gegen den Fidei und seinen Genossen verhandelt wurde. Das Gericht erkannte gegen jeden auf zwei Wochen Haft.

Erblichen Verurteilungen. Die auf Jahre zurückgehenden, kam man bei der Glaser Ortstrankenfasse auf die Spur. Ein dort fast langem tätiger Beamter hatte sich ein Konto bei der Städtischen Sparkasse angelegt, wofür er veruntreute Beträge überwies. In der letzten Zeit wurden allein über 8000 Mark unterschlagen. Um die Krankenfasse schadlos zu halten, soll die dem Beamten gehörige Villa beschlagnahmt werden.

Gewaltige Feuersbrunst. Einer Meldung aus Neunkirch zufolge brannte auf dem Rittergut Lichtenfeld ein große Viehhaus nieder, wobei über 100 Kühe, sämtliche Schweine und das Jungvieh sowie 200 Zentner Getreide den Flammen zum Opfer fielen. Die benachbarten Gebäude, die ebenfalls Feuer fingen und schwer beschädigt wurden, konnten nur mit Mühe gerettet werden. Vermutlich war der Brand durch Kurzschluß entstanden.

Bräutigamskranz bei Oberhausen. Auf dem Bahnhof der Guten Hoffnungsbahn in der Nähe der Zecher Ortstrecke an der Oberhausener Grenze entgleisten mehrere Wagen in der Mitte eines Ortszuges. Ein 50-Tonnen-Wagen sprang auf einer Brücke aus den Geleisen und legte sich auf die Seite. Pfeiler und Brückenbalken stürzten ab und die Eisenerzmassen fielen auf die Straße und verstopften den Durchgang. Die Lokomotive und die ersten Wagen fuhren weiter und sprangen bei der Ueberführung über die Staatsbahn wieder aus den Geleisen. Die ganze Brücke drückte ab, verließ sich einen Meter zur Seite und senkte sich um 40 Zentimeter. Bald darauf passierte ein Güterzug der Strecke Diersfeld-Süd-Oberhausen die Brücke. Der Lokomotive wurde der Schornstein glatt abgerissen und auch sonst erheblicher Schaden zugefügt. Die Strecke Oberhausen-Diersfeld-Süd ist bald darauf gesperrt worden.

Domela und die Karnevalsgesellschaften. Die fideilen Karnevalsgesellschaften der rheinischen Tropole Köln sind die Streiche des salzigen Prinzen Domela gerade zur rechten Zeit gekommen. Der Größe seiner Streiche wegen ist der litauische Hochstapler sogar naturgemäß in den Mittelpunkt der Karnevalsvorstellungen gerückt. Bereits kürzlich trat in Kölner Gesellschaften Karnevalisten als Baron von Korff usw. auf und erwiderte ungeheure Popularität. Die große Karnevalsgesellschaft beschloß, Domela in Anerkennung seiner Verdienste um den Kölner Karneval die fidele Mühe und die dazu gehörenden Karnevalskosten der Gesellschaft zu überreichen.

Verbotswidriges Fahren in einem Blinden. hatte, einer Essener Meldung zufolge, auf der Zella-Wehmer verhängnisvolle Folgen. Die verbotswidrige Fahrt in den 35 Meter tiefen Schacht hatten sechs Bergleute unternommen. An der Maschine wurde das Antriebszahnrad ausgekalket. Da das Gegenstück schwerer war als der mit sechs Personen besetzte Korbfahrt beim Wippen der Bremse der Förderkorb in die Höhe. Sechs Personen sind verletzt worden, davon vier schwer.

Schwarze Pöden im Rheinland. Wie aus Düren (Rheinland) mitgeteilt wird, sind vom Kreisarzt bei zwei Kindern einer Familie in Esdorf die schwarzen Pöden festgestellt worden. Heftlicherer ist alles getan worden, um einer weiteren Ausbreitung der Seuche vorzubeugen.

Zugunmensel bei Suhl. Unweit der Station Zella-Mehlis fuhr ein Güterzug auf den von Suhl kommenden Lokalpersonenzug auf. Zwei Wagen des Güterzuges und die Lokomotive wurden umgestürzt. Von den zahlreichen Fahrgästen des Personenzuges hat glücklicherweise niemand ernste Verletzungen erlitten.

Großfeuer bei Chemnitz. Wie man aus Chemnitz meldet, ist eine der größten Strumpfabriken Deutschlands, die der Firma D. Görner jun. in Thalheim im Erzgebirge gehört, durch ein Kleinfener, das vermutlich auf Kurzschluß zurückzuführen ist, zum größten Teil eingeeisert worden. Das umfangreiche Holzlager und das Fertigturmblager wurden ein Raub der Flammen. Ebenso wurde die gesamte außerordent-

lich wertvolle Maschinenanlage zerstört. Drei Feuerwehreinheiten sind an Rauchvergiftung erkrankt.

„Altes Eisen“. In South Andoy im Staate New Jersey haben zwei Schlosser in einem alten verrosteten Gefäß, den sie für zwei Dollar gekauft hatten, eine höchst unerwartete Entdeckung gemacht. Der Schanz barg noch 75.000 Dollar, ein Reichtum, daß es auch in Amerika reichlich vergebliche Leute gibt.

„Kleine Nachrichten.“

- * In den Siemens-Werken zu Berlin sind jetzt 120 Blinde an Maschinen tätig.
- * Der Termin des Jürgens-Prozesses beginnt nach endgültiger Festlegung am 24. Februar und wird etwa zehn Tage beanspruchen.
- * Auf der Zugspitzbahn ist der öffentliche Winterverskehr aufgenommen worden.
- * Aus der Kirche von Rosshaus-Bois (Frankreich) haben Räuber Gold- und Silbergegenstände von höherem Werte gestohlen.
- * Einer der bekanntesten und hervorragendsten Juristen Norwegens, der Oberrechtsprofessor Erik Breien in Oslo, hat bei einer Aus touristur über das Eis des Thorsford das Leben einbüßt.

Barmats Kredite.

Der zweite Tag des Prozesses. — Sechs Angeklagte fehlen.

Der zweite Tag des Barmat-Prozesses war der Kreditgewährung der Staatsbank an die Gebrüder Barmat gewidmet. Zu Beginn der Verhandlungen stellte der Vorsitzende fest, daß sechs Angeklagte nicht erschienen sind. Unter ihnen befindet sich auch der frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegemann. Der Vorsitzende erklärte, das Gericht werde sich über die

Konsequenzen des Ausbleibens schlüssig werden. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wird beschlossen, ohne die sechs Angeklagten die Verhandlung fortzusetzen. Der von den Verteidigern eingebrachte Ablehnungsantrag gegen den Sachverständigen Regierungsrat Selmann wegen Befangenheit, wird für begründet erklärt. Regierungsrat Selmann, der in der Vorunternehmung als Hilfsorgan der Staatsanwaltschaft tätig war, soll jedoch als sachverständiger Zeuge vernommen werden.

Danach wird Julius Barmat zum zweiten Male vernommen. Barmat äußert sich noch einmal eingehend über seine früheren Vermögensverhältnisse und will den Beweis erbringen, daß er schon in Holland ein großer Kaufmann gewesen, also nicht als

„armer Schnorrer“ nach Deutschland gekommen sei. Im weiteren Verlauf der Vernehmung werden umfangreiche Dokumente, Aktienstücke und Briefe vorgelesen, so daß der Vorsitzende wiederholt um Kürze eruchen muß. Barmat wird aufgefordert, nicht mehr so ausführlich über die Gründe zu sprechen, die für seine Einreise nach Deutschland maßgebend gewesen seien. Er wolle ihm unterstellen, daß er auf Wunsch verschiedener — auch amtlicher — Stellen nach Deutschland gekommen sei. Damit hatte der Vorsitzende

Die Kreditgewährung der Staatsbank in den Mittelpunkt der Vernehmung gestellt. Barmat erklärte, mit der Staatsbank im Frühjahr 1923 in Verbindung getreten zu sein, um Wechsel diskontieren zu können. Die Kredite habe er zum Ausbau seiner Unternehmungen und zur Weiterverteilung erhalten. Die Staatsbank habe das Geld nicht selbst verteilen wollen und ihn offenbar für sicher gehalten. Er gibt zu, von der Staatsbank günstigere Zinssätze als andere erhalten zu haben. Allmählich habe sich ein gewisses, „freundhaftes Verhältnis“ mit den Herren der Staatsbank angebahnt. Besondere Vorteile habe er diesen aber nicht gewährt.

Nach weiteren Ausführungen Barmats, in denen er noch zugibt, ab und zu den Herren der Staatsbank Aktienpakete zum Selbstkostenpreis überlassen zu haben, bemerkt der Vorsitzende noch, daß Barmat nicht weniger als 11 Millionen Mark Kredite von der Staatsbank erhalten habe. Darauf werden die Verhandlungen vertagt.

Die „Sechs Tage.“

Vorsätze und Ueberwindungen.

Am 18. Vergangener Sechstagerennen zeichnete sich gegenüber seinen Vorgängern durch seinen hervorragenden sportlichen Verlauf aus. Während früher die sogenannten Jagden erst in den Abendstunden, wenn sich die Halle mit Zuschauern gefüllt hatte, einsetzten, muß man jeden Augenblick mit Vorhören und Ueberforderungen rechnen. Das Ende des ersten Tages und die zweite Nacht waren besonders reich an Zwischenfällen.

In den Nachmittagsstunden entfielen die Belgier De Graeve — Bolllembek und das deutsch-italienische Paar Lorenz — Tonani eine wilde Jagd über 80 Kunden und erreichten schließlich nach glänzender Fahrt den Anschlag an das Feld. Doch ehe sie zu dessen Spitze auflaufen konnten, hatten sich unter Führung von Mac Namara — Fieg die Belgier Gooßen — Busch und die deutschen Paare Kellen — Busch und van der Meer eingeschloß und nach einer scharfen Dack die Ausreiter wieder eingeholt, so daß jetzt fünf Paare die Spitzenreiter bildeten. In den Abendstunden wurde in diesem das belgische Paar Gooßen — Stodeland wegen schlechten Willens mit einer Strafrunde belegt, dafür vermochte aber der Brüsseler Sechstagesieger Kellen (Belgien) mit seinem deutschen Partner Koch bis zu den Führenden aufzuholen. Desgleichen gelang es dem „stienenden Holländer“ van Kempen mit Unterstützung seines belgischen Mitfahrers Bauer, die am Nachmittag verlorene Runde wiederzugewinnen. Die zahllosen Kämpfe und Prämienpurts haben aber bereits ihre

ersten Opfer gefordert. Gottfried mußte wegen Grippeerkrankung aufgeben und Kollmann konnte wegen Hüftverletzung die Fahrt nicht fortsetzen. Ihre Partnerin Verena Schmitt bildeten eine neue Mannschaft mit vier Kunden Rückstand. Die Sieger des letzten Berliner Rennens, die Franzosen Wamböck — Caucheaux, sind offenbar diesmal nicht ganz auf der Höhe und laßen nach der 36. Stunde mit einer Runde im Rückstand. Der aus Amerika zurückgekehrte Berliner Otto Petri, der mit dem Breslauer Jung schon in der ersten Nacht eine Runde verlor, büßte in der zweiten Nacht eine weitere Runde ein.

Sport.

32 Bundes-Pokal-Zwischenrunde. Am Vorderrund des kommenden Fußballsonntags steht die Zwischenrunde um den Bundespokal. Nach dem überragenden Auscheiden Süddeutschlands gegen Süddeutschland ist die Frage nach dem Sieger diesmal völlig offen. In Berlin hat der Süddeutsche Verein gegen den Berliner Verein gewonnen. In Berlin hat der Süddeutsche Verein gegen den Berliner Verein gewonnen. In Berlin hat der Süddeutsche Verein gegen den Berliner Verein gewonnen.

Scherz und Ernst.

1. Die bekannten „Gewürznägeln“, die tatsächlich wie Nägel aussehen, sind die getrockneten Blütenknospen eines auf den Molukken wachsenden Baumes, des zu den Myrtengewächsen gehörenden Gewürznagelbaumes. Sie sind stark aromatisch und bitterlich schmeckend und werden für Würstchen und als Gewürz eingemochter Früchte benutzt. Das in ihnen enthaltene ätherische Öl ist das „Wettensöl“, das auch medizinische Verwendung findet. Es gegen Verdauungsbeschwerden und Zahnschmerzen. — Wiedriges ist die Geschichte der Gewürznägeln ganz romantisch: Die Holländer hatten bei Todesstrafe verboten, den Gewürznagelbaum von den Molukken nach auswärts zu verpflanzen. Allein 1770 gelang es dem französischen Statthalter von Zele de France, die Pflanze mit kleinem Schiff auf verwegener Fahrt nach der Insel Bourbon zu schmuggeln. Später kam sie dann auch nach Cayenne.

2. Staub und Klima. Der Staub, jener große Feind unserer Hausfrauen, hat sehr viel Bedeutung für unsere klimatischen Verhältnisse. Und zwar besteht diese Bedeutung auf der Tatsache, daß die einzelnen Staubteilchen für den Wasserdampf der Luft als Kondensationskerne — wie man sagt — dienen, d. h. an ihnen schlägt sich der Wasserdampf der feuchten Luft in Form winziger Wassertropfen nieder. Die Folge davon ist die Entstehung von Nebel, der daher um so häufiger und um so dicker dort zu sein pflegt, wo immer sehr viel Staub in der Luft ist. Man denke nur an große Städte, zumal solche in feuchtem Klima wie London und Hamburg. Ueber die Anzahl der Nebeltropfen in einem Kubikzentimeter Luft verschiedener Gegenden hat man allerhand Schätzungen aufgestellt. Bei der Gebirgsluft fand man die Zahl 200, in der Nähe von Dörfern 1000 und in großen Städten sogar 100 000 und mehr.

Nicaraguas Geschichte.

Zu den herrschenden Wirren. Nicaragua, um dessen Regierung gegenwärtig ein erbitterter Kampf tobt, ist einer der Bundesstaaten Mittelamerikas, in Wirklichkeit aber — schon wegen des Panamakanals — eine bessere amerikanische Kolonie. Dieser Staat ist übrigens, was seine räumliche Aus-

dehnung anlangt, keineswegs klein; er liegt zwischen Costa Rica im Süden und Honduras im Norden, und wird nach dem Atlantischen Ozean, an der Westseite vom Karibischen Ozean befaßt, der Flächeninhalt der Inseln beträgt 133 800 Quadratkilometer immerhin mehr als dreimal so groß wie der der Provinz Brandenburg oder der Schweiz. Die Einwohnerzahl jedoch bleibt mit rund 350 000 hinter vielen deutschen Großstädten zurück.

Nicaragua ist reich, soweit es seine Bodenerzeugnisse betrifft. Der Boden ist fruchtbar, besonders auf der Abachung zum Stillen Meer, auf den Hochebenen und im Binnenlande mit einer fetten Schicht von Pflanzenerde bedeckt, die die besten und ertragreichsten Erzeugnisse liefert. Um so größer ist es, daß gerade in diesem Lande, das Hungerernte niemals erlebt hat, während Bestrebungen im Gange sind, von Zeit zu Zeit die Regierung zu führen, ohne daß etwa diese Bestrebungen eine soziale Reform des Landes verlangen. Vielleicht bildet einen erheblichen Grund hierfür die außerordentlich stark gemischte Bevölkerung. Weiße und Indianer, Neger und Mulatten sind fast zu gleichen Teilen die Vorfahren der heute dort lebenden Menschen gewesen. Denn bald nach der Entdeckung Nicaraguas begannen Spanier dieses Land zu überfluten und sich mit den Eingeborenen zu vermischen. Diese Vermischung, meist von Spaniern oder Portugiesen, wolkte die Herrschaft des Spaniers schließlich nicht mehr dulden und rissen sich 1821 von ihm los, um dem Bunde der fünf Vereinigten Staaten von Mittelamerika beizutreten. Aber diese Vereinigung dauerte nur kurze Zeit, da Nicaragua, das ständig von mehr oder weniger schweren Bürgerkriegen heimgesucht wurde, nur allzubald durch seinen Austritt eine Lösung des Bündnisses erlangte. Fast nicht ein einziger Präsident in Nicaragua stand während der ganzen Geschichte vorgesehener Amtsperiode an der Spitze des Staates. Ja, man mußte zeitweise im eigenen Lande nicht, wer augenblicklich gerade Präsident war. Die Präsidenten Nicaraguas hatten im allgemeinen keine andere Arbeit zu leisten, als die gegen sie gerichteten Klufflände zu unterdrücken. Das ging natürlich nicht immer ohne Blutvergießen ab.

Einer der grausamsten Präsidenten von Nicaragua war Walker, ein Abenteurer aus San Francisco, der im Jahre 1852 mit 62 Genossen die Stadt Nicaragua besetzte und sich zum Präsidenten ausruhen ließ. Nach fünf Jahren Tyrannie wurde Walker 1857 von Aufständischen standrechtlich erschossen. Sein Nachfolger wurde ein Mischling Martinez, der das in Nicaragua seltene Glück hatte, zunächst einmal keine vorgeschriebene Zeit als Präsident durchzulassen, und dann zum zweiten Male gewählt zu werden. Nach Martinez begann der Kampf um den Präsidentenstuhl in Nicaragua von neuem.

Während des Weltkrieges brach Nicaragua unter dem Druck der Vereinigten Staaten im Mai 1917 die Beziehungen zu Deutschland ab und erklärte ihm den Krieg. Eine Teilnahme auf dem europäischen Kriegsschauplatz kam natürlich nicht in Frage, dafür beschlagnahmte es aber das deutsche Eigentum und die deutschen Dampfer. Mit Rücksicht auf die Vereinigten Staaten nahm Nicaragua den Friedensvertrag erst 1920 an und trat im gleichen Jahre in den Völkerverbund ein, um aber schon nach einem Jahre wieder auszuscheiden.

Handelsteil.

Am Devisenmarkt hat der Dollar eine schließliche nachgegeben. Die englische Valuta konnte eine kleine Wertung verbuchen. Am Effektenmarkt war bei fetter Grundstimmung die Umsatztätigkeit sehr lebhaft. Stark befreit waren die Umsatztätigkeiten. Am Warenmarkt lauteten die von den Auslandsmärkten eingehenden Meldungen zwar etwas negativ, doch blieb hier die Grundstimmung fest. Das Angebot von inländischem Mehl war außerordentlich, zumal vom Ausland marktaugliche Einfuhren fehlten und die Mühlen Material bringend brachten; Weizen wurde dadurch mit befristet, doch waren dafür die Beugungsmöglichkeiten günstiger. Die Kaufkraft für Mehl überschritt nicht den gewöhnlichen Umfang. Die Umsätze von Futtermitteln blieben auf die Deckung des unmittelbaren mäßigen Bedarfs beschränkt, da die Käufer keine Neigung zur Herabsetzung der Forderungen zeigten. Getreide war schwer zu haben. Sonst hatte sich nichts verändert.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Desfaaten von 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station. Weizen Märk. 266-270 (am 13. 1. 266-270). Roggen Märk. 243-248 (244-249). Sommergerste 217-245 (218 bis 246). Wintergerste 194-207 (194-207). Hafer Märk. 179-189 (178-188). Mais loco Berlin 186-188 (186 bis 188). Weizenmehl 35-37,75 (35-37,75). Roggenmehl 34,40-36 (34,40-36). Weizenkleie 13,75 (13,50 bis 13,75). Roggenkleie 13,75 (13,50-13,75). Hafermehl 13,75 (13,50-13,75). Weizenstroh 13,75 (13,50-13,75). Futtererbsen 31-33 (31-33). Kleeheu 22-24 (22-24). Lupinen blaue 14,50-15 (14,50-14,75). Lupinen gelbe 15-16,60 (15-16,60). Geraden: neue 27-28 (27-28). alte 27-28 (27-28). Rapskuchen 16,40-16,50 (16,40-16,50). Weizenkuchen 20,80-21,20 (20,80-21,20). Trodenstängel 10,10 bis 10,30 (10,10-10,30). Sojabohnen 19,10-19,80 (19,10 bis 19,80). Kartoffelflocken 28,60-29 (28,40-28,70).

Wagerviehof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 14. Januar.) Auftrieb: 605 Rinder (darunter 588 Milchkuhe, 7 Zugochsen, — Bullen, 10 Stück Jungvieh), 169 Kühe, 7 Schafe und 595 Pferde. Es wurden geachtet für das Stück: Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480 bis 610, 2. Qualität 300-480, 3. Qualität 260-300 Mark. Tragende Färken: 1. Qualität 350-490, 2. Qualität 220-280 Mark. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färken 43 bis 47 Mark für 1 Zentner Lebendgewicht. Marktverkauf: Schl. Gute Kühe zu guten Preisen veräußert. Bei allen Gattungen ausgefachte Vollerüber. Vermarkt: 1. Klasse 1100-1400, 2. Klasse 800 bis 1000, 3. Klasse 600-800, 4. Klasse 100-400 Mark das Stück. Marktverkauf: Ruhig.

Seidenbulte
Nur noch Montag u. Dienstag, den 17. u. 18. Januar
Inventur-Ausverkauf!
Außerst günstige Einkaufsgelegenheit
in größter Auswahl
Seidenstoffe, Wollstoffe, Waschstoffe zu enorm billigen Preisen.
Bis 18. einschließl. auf alle Nichtausverkaufsware 10% Rabatt!
Lange & Butte
Spezialhaus für Seiden- und Kleiderstoffe
Kassel Fernruf 290
Kölnische Str. 6

Gemüse-Konserven
Richard Mohr
Staatstheater Kassel
1 oder 2 leere oder möbl. Zimmer zu mieten auch. Näheres in der Geschäftstafel oder seiner Zeitung.
Flechte
Verteilungsplan der Jagdpachtgelder.
Der Verteilungsplan für die Zeit vom 1. 5. 1927 bis 30. 4. 1927 liegt vom 18. bis 31. 1. 1927 in der Stadtschreiberei zur Einsicht der Jagdgemeinden aus. Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdpächter zulässig.
Spangenberg, den 15. 1. 1927.
Der Jagdpächter: Cajer.
Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 16. Januar 1927.
2. Sonntag nach Epiphania.
Spangenberg.
Vormittags 10 Uhr: Kreisfarer Schmitt
Nachmittags 2 Uhr: Farer Schönevald
Elbersdorf.
Nachmittags 1 Uhr: Kreisfarer Schmitt.
Schnellrode
Vormittags 10 Uhr: Farer Schönevald
Christliche Vereine.
Montag 8 Uhr: Mütterverein: Farer Schönevald.
Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein, 1. Abteil. Farer Schönevald.
Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein, 2. Abteil. Fr. Bürgerverein.
Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein: Junger Männer, Weiblich.
Freitag 8 Uhr: Bläserchor: Bruder Petri.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Karl Jungmann u. Frau
Dina geb. Sippel.
Schloß Belvedere, Weimar.

Nußholz-Verkauf.
Die Gemeinde Elbersdorf verkauft am Montag, den 17. Januar 1927 von nachmittags 4 Uhr ab in der Gärtnerei Schmeltz, Elbersdorf
29 Fichtenstämme mit 11 fm
12 rm. Eichenstämme 1,80 lg.
9 Buchenstämme 10 fm.
7 rm. Fichtenstämme 2 mtr. lg.
65 Fichtenstangen II. Cl.
125 " III. Cl.
Elbersdorf, den 14. 1. 1927.
Der Bürgermeister, Schmeltz.

Salinen-Salz
in Säcken bei
Richard Mohr.

Nähmaschinen
Sticken, Stopfen, Nähen, vor- u. rückwärts für Hausgebrauch und alle gewerblichen Zwecke.
Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen
Milchzentrifugen, Butterfässer.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
Mechanische Werkstätte mit elektrischem Kraftbetrieb
Carl Leich & Cassel
Sielweg 9 Gegründet 1888 Fernruf 312